

Wiesbadener Zeitung

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 83

Sonnabend/Sonntag/Montag, den 8./9./10. April 1944

Preis 10 Rpf.

Entschlossenheit und Siegesgewißheit der europäischen Schicksalsgemeinschaft

Das starke Echo des Ribbentrop-Interviews — Der Nervenkrieg gegen die Südoststaaten völlig gescheitert

an. Berlin, 8. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Das Interview, das Reichsaussenminister von Ribbentrop einem rumänischen Journalisten gab, hat vor allem im Südosten Europas ein starkes Echo geweckt. In den Kommentaren wird dabei ganz allgemein unterstrichen, daß Deutschland mit seinen Verbündeten entschlossen ist, die Verteidigung Europas mit aller Kraft weiterzuführen, ja, daß das Vordringen der Sowjets im Südteil der Ostfront diese Entschlossenheit nur noch verstärkt habe. So schreibt u. a. der „Pester Lloyd“: „Die Lage ist vollkommen geklärt. Europa denkt nicht daran, den Kampf, den es unter seiner größten Nation gegen den Bolschewismus und dessen Helfershelfer führt, aufzugeben, denn dadurch würde es seine ureigene Existenz und Zukunft preisgeben. Zum anderen stellen die Blätter die deutsche Bündnispolitik, die in dem Interview von Ribbentrop erneut zum Ausdruck kommt in Gegensatz zum Verrat Englands, das zwar allen möglichen Ländern Garantien gab, aber gar nicht daran dachte, diesen Ländern denn auch wirklich zu helfen. So kommt in der Presse des europäischen Südostens die Entschlossenheit, den Kampf an der Seite Deutschlands weiterzuführen, mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck. Das stimmt völlig mit Mitteilungen von Kommissionen überein, die in Ungarn und Rumänien weilten. In einer derartigen Schilderung heißt es beispielsweise: Wo immer eine Aussprache stattfand, betonten Ungarn und Rumänien ihre Siegesgewißheit und ihre Entschlossenheit, auch in militärischen Kämpfen an der Seite Deutschlands zu stehen. Auch die aus den jetzt von den Sowjets besetzten oder bedrohten rumänischen Gebieten Evakuierten tragen ihr Schicksal mit bewunderungswürdigem Gleichmut, so heißt es dann weiter, und äußerten sich zuversichtlich über die weitere Entwicklung. Solche und ähnliche Berichte werden noch durch die Meldungen von dem erfolgreichen Einsatz rumänischer und ungarischer Truppen an der Front unterstrichen. Die Gesamtentwicklung hat jedenfalls überall im Südosten die Erkenntnis verstärkt, daß alle Waffen und alle Kräfte gegen den gemeinsamen Feind eingesetzt werden müssen. Der von London, Paris und Washington mit soviel Tonalität geführte Nervenkrieg gegen die Südoststaaten ist also völlig gescheitert. Kummervoll, wie es bei betrübten Lohgerbern, die ihre Felle fortzuschleppen sehen, nicht anders zu erwarten ist, stellt sich auch ein englisches Blatt fest, daß nun mit einem Waffenstillstand mit Rumänien doch nicht zu rechnen sei.

Auch sonst fehlt es ja nicht an Enttäuschungen. Wollte man zu Weihnachten bereits in Rom sein, so kämpft man zu Ostern noch immer um Cassino und im Landekopf von Nettuno. Die Hoffnungen, die man auf die Luftwaffe setzte, sind zusammengebrochen. Das muß gerade dieser Tage die „New York Times“ eingestehen. Heute sehe man die Dinge anders an als 1943, wo man in diesen Angriffen ein Mittel zu haben glaubte, Deutschland niederzuschlagen, fügt das amerikanische Blatt hinzu. Wenn man aber in Kairo Tschiangkai-schek alle möglichen großen Versprechungen machte, so zeigt der Verlauf der Kämpfe an der indisch-burmesischen Grenze, daß auch hier alles anders kam, als man geplant und erwartet hatte. Weder politisch noch militärisch sind die Dinge so verlaufen, wie man es erhoffte und erwartete. Der weiteren Entwicklung aber sieht man mit großem Unbehagen entgegen. Die zweite Front lastet, wenn man sich auch mit mannigfachen geplanten Aktionen Mut zu machen versucht, doch wie ein Alpdruck auf den Gemütern der Engländer und Amerikaner. So ist die Stimmung zu Ostern drüben, zweifellos anders als sie es etwa zu Weihnachten war. Damals, vier Wochen nach der Invasion, waren die Londoner Hotelzimmer bekannt-

lich ausnahmslos ausverkauft. Man hatte schon Fenster für die Siegesparade gemietet. Heute ist davon nicht mehr die Rede. Man hat in diesem ersten Vierteljahr 1944 zuviel Hoffnungen aufgegeben und zuviel Erwartungen abstreichen müssen.

Ungarische Pressestimmen

Budapest, 8. April. Zur Unterredung des Reichsaussenministers von Ribbentrop mit einem Vertreter der rumänischen Nachrichtenagentur Rador schreibt der „Pester Lloyd“: „Die Lage ist vollkommen geklärt. Europa denkt nicht daran, den Kampf, den es unter Führung seiner größten Nation gegen den Bolschewismus und seine Helfershelfer führt, aufzugeben, denn dadurch würde es seine ureigene Existenz und Zukunft aufgeben. Ungarn, das im Laufe seiner kampfbereiten Geschichte immer die Rolle eines Bollwerks der christlich-europäischen Kultur gegen die Gefahren aus dem Osten erfüllt hat, setzt jetzt an der Seite seiner Verbündeten alle seine Kräfte ein, um die Bedrohung durch den Bolschewismus abzuwehren. In seinen Erkenntnissen und Zielsetzungen ist es einig mit dem Deutschen Reich im Zeichen der alten bewährten Waffenbrüderschaft der beiden Völker.“

„Fügellense“ schreibt, der Reichsaussenminister habe in seinen in der ganzen Welt berechtigten Aufsehen erregenden Äußerungen auf jene Probleme hingewiesen, die der selbstbewußte Europäer mit großem Interesse verfolgt. Von Ribbentrop sei einer der wenigen Staatsmänner, die die politischen Geheimnisse dieses gigantischen Ringens klar sehen. Wegen seiner verantwortlichen Stellung habe jedes seiner Worte besonderes Gewicht. Was er über den Existenzkampf der europäischen Völker gegen den Bolschewismus gesagt habe, fühle jeder vaterländische Mensch ohne Rücksicht auf seine Volkszugehörigkeit in seinem tiefsten Herzen. Dem kultivierten Teil Europas drohe eine große Gefahr. Unter der Sowjetfahne näherte sich ein neuer Tatarenzug den Grenzgebieten Europas. Auf dem Damm stünden neben Deutschland die Heere der Verbündeten, und während sie alle das verteidigten, was für die ganze Welt von unschätzbarem Wert sei, versuchten die Anglo-Amerikaner hinter ihrem Rücken, mit einer an Wahnsinn grenzenden Verblendung diesen Damm zu sprengen. Die Erklärungen von Ribbentrop seien eine Anklage gegen die europäfeindliche Politik Churchills und Roosevelts. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß die Anglo-Amerikaner einen Sieg der Sowjets aufhalten könnten. Die Sowjetarmee könne

nur mit der Waffe aufgehalten werden. Wer die Waffe aus der Hand gebe, sei verloren. In der Reihe der Völker, die Europa verteidigten, stünden auch die Ungarn. „Pesti Hirlap“ bemerkt, Ungarn könne die drohende bolschewistische Gefahr von seinen Grenzen nur fernhalten, wenn es unter Zusammenfassung aller Kräfte an der Seite seines mächtigen Bundesgenossen an diesem Kampf teilnehme.

Bukarest: Kampf Schulter an Schulter

Bukarest, 8. April. Die Rumänien-Erklärungen des Reichsaussenministers werden von den Bukarester Zeitungen weiter kommentiert. So schreibt „Evenimentul“: „Entschieden ist Rumänien die am weitesten vorgeschobene Bastion der europäischen Kultur und die Erklärungen Ribbentrops, die er nach den Erklärungen Molotows zu dem über den Pruth hinausgehenden Ziel der Sowjets gab, unterstreichen die Bedeutung des rumänischen Beitrags zum Vernichtungs der Kultur Europas. Den Moskauer Sirenenklängen antwortete der Reichsaussenminister klar und deutlich, indem er das kämpferische und geistige Rumänien für Europa beansprucht. Rumänien, so bestätigte Ribbentrop, kann von Europa nicht getrennt werden. Die Versicherungen des Reichsaussenministers, daß Rumänien nicht zu Boden geworfen werde, weil die deutschen Soldaten es bis zum äußersten Schulter an Schulter mit den rumänischen Soldaten verteidigten, erfahren in der offenen Erklärung, daß die deutsche Strategie nicht daran denke, Rumänien aufzugeben, so wie sie auch Berlin nicht aufgeben, ihre Krönung.“

Die slowakische Presse

Preßburg, 8. April. Die gesamte slowakische Presse beschäftigt sich mit der Erklärung des Reichsaussenministers von Ribbentrop gegenüber einem Vertreter des rumänischen Rador-Pipros. In kommentierenden Einleitungen und Schlagzeilen wird auf die Waffenkameradschaft Deutschlands mit Rumänien hingewiesen und betont, daß Deutschland Rumänien ebenso verteidigen würde wie Berlin. „Slovak“ schreibt: „Rumänien steht der gegenwärtigen Krise nicht allein gegenüber. Das rumänische Volk kann mit Ruhe den Ansturm der Bolschewisten erwarten; denn es weiß, daß es entschlossene und starke Freunde besitzt, die das Schlachtfeld nicht verlassen, bevor jene Gebiete, die vorübergehend verloren sind, wieder fest in rumänischer Hand sein werden.“

Der hartnäckige Kampf um Kowel

Grenadiere durchbrechen den sowjetischen Sperrriegel

Berlin, 8. April. Der zur Befreiung von Kowel geführte Angriff durch unsere Infanterie- und Panzerverbände gewann bereits am 4. April die entscheidenden Vorteile, in deren Auswirkung dann in den Mittagsstunden des nächsten Tages der bolschewistische Einschließungsring endgültig aufgebrochen werden konnte. Die von mehr als fünf sowjetischen Divisionen in den Wäldern westlich und nordwestlich der Stadt stark ausgebauten Sperrriegel waren das Angriffsziel unserer Truppen, die den in den Vortagen erzielten Einbruchkeil ständig erweiterten. Drei zum Sturm auf ein wichtiges Waldstück angetretenen Bataillonen einer niedersächsisch-westfälischen Infanteriedivision gelang es, von Panzern, Sturmgeschützen und Schlachtfliegern wirkungsvoll unterstützt, verblissenen Widerstand der überlegenen feindlichen Massen zu brechen und weit in das bolschewistische Stellungssystem einzudringen. Einheiten einer württembergisch-badischen Jägerdivision nahmen die tiefgelegenen Verteidigungsstellungen in mehreren stark verminten Dörfern nach schwerem Häuserkampf. Die Verluste

des Feindes waren so hoch, daß z. B. ein Bataillon schlesischer Panzergrenadiere in einer einzigen genommenen Ortschaft über 100 tote Bolschewisten zählte. Unsere Luftwaffe griff überall erfolgreich in diese Erdkämpfe ein und hielt durch Tieffangriffe vor allem die starke feindliche Artillerie nieder.

Bezeichnend für die Stärke der sowjetischen Sperrriegel ist, daß eine Sturmgeschützbrigade in einem Abschnitt von etwa einem Kilometer 37 Pak, darunter 17 schwersten Kalibers, abschießen konnte. Ein sudetendeutsches-schlesisches Panzerregiment schoß in diesen Tagen seinen 1000. Sowjetpanzer ab. Außerdem vernichtete es bisher 471 Pak und zerstörte bzw. erbeutete 300 Geschütze. Ihm gehören nicht weniger als sechs Ritterkreuzträger an. Einer seiner Werkmeister ist Träger des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes und 28 Offiziere sind im Besitz des Deutschen Kreuzes in Gold. Kommandeur des Regiments ist Oberst Lippert aus Paderborn, ein als Turnierreiter bekannter Offizier, der bei der Olympiade 1936 die Goldene Medaille errang.

In den Morgenstunden des 8. April versuchten die Sowjets den von unseren Truppen gebildeten Stoßkeil von Süden her abzuschneiden, um dadurch die Entsetzung Kowels zu verhindern. Die Absicht des Feindes wurde jedoch rechtzeitig erkannt. Schlachtfieger griffen sofort die Bereitstellungen der Sowjets an. Panzergrenadiere, Männer der Waffen-ff und eines Schi-Jägerbataillons brachen dann nach starker Feuertorbereitung durch Artillerie, Granatwerfer und Infanteriegeschütze den feindlichen Widerstand, so daß die weiteren Operationen ungestört verlaufen konnten.

Unter den in der Stadt eingeschlossenen Verbänden befanden sich auch Angehörige der Deutschen Reichsbahn, darunter zahlreiche Weltkriegsteilnehmer, die Seite an Seite mit den Kameraden von Heer und Waffen-ff, nicht nur im Zentrum Kowels, sondern auch in einigen besonders exponierten Stellungen, zur Verteidigung eingesetzt waren. Sie können für sich in Anspruch nehmen, ihren guten Teil dazu beigetragen zu haben, daß sich die Stadt bis zu ihrer Entsetzung halten konnte.

Die Kaltstellung Girauds

Vigo, 8. April. „United Press“ meldet aus Algier, daß nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle Giraud de Gaulle einen Besuch abstattete und ihm seinen Rücktritt anbot. Das „Komitee der nationalen Befreiung“ wird wahrscheinlich Giraud zum Generalinspektor der bewaffneten Streitkräfte ernennen und zugleich bekanntgeben, daß de Gaulle den Rücktritt angenommen hat.

Girauds Stellung als Oberkommandierender der bewaffneten Streitkräfte wurde unhaltbar, seit das Komitee durch Gesetz de Gaulle das Recht gab, das letzte Wort über die Zusammensetzung, die Organisation und den Einsatz der Streitkräfte zu sprechen, ihn also tatsächlich zum Oberbefehlshaber ernannte. Damit ist praktisch kein Platz mehr für Giraud.

Das Herz auf der Waage

Von Heinrich Karl Kunz

Seit Monaten brandet die bolschewistische Flut gegen die deutsche Ostfront an, wo unsere namenlosen Infanteristen und Grenadiere auf die härteste Bewährungsprobe gestellt werden. In den Gebirgen Italiens entfesseln die Anglo-Amerikaner die Hölle des Materials und die Terrorflieger bringen Schreckensnächte über unsere Städte. Unsere Kinder, wenigstens die jüngeren, haben nie das Glück, im Schoß einer Familie gehegt zu werden, erlebt, Millionen Väter stehen an der Front und die Kleinen kennen sie oft nur aus den Erzählungen ihrer Mütter. In solchen Zeiten haben wir Wichtiges zu tun, als Feste zu feiern. Und doch können wir uns dem Rhythmus der Natur, in den auch unsere Gefühle eingespannt sind, nicht entziehen. Irgendwann und irgendwo spricht uns das große Frühlingswunder an. Vielleicht sind es die leuchtenden Farben, die der Krokus in die noch wintergrauen Rasenflächen hineintupft, vielleicht sind es die ersten Blütensterne, mit denen sich die Forsytien schmücken, die an unser Herz rühren. Und plötzlich wissen wir, daß das Leben, das Monate hindurch unter Eis und Schnee begraben schien, zu neuer Fruchtbarkeit erwacht ist, daß die Sonne wieder höher steigt, daß der Acker sich rüdet, uns aus Samenkorn, Wärme, Regen und Bauernschweiß eine Ernte zu bereiten, Brot für ein neues Jahr. Größer als Zerstörung und Vernichtung, wir empfinden es ganz tief, ist die Ewigkeit des Lebens, ist die unerschütterliche Ordnung, die hoch über alles Menschentum und alles Menschenwerk von dem Lenker des Schicksals gestellt ist. Ostern! Eine grenzenlose Lebensgläubigkeit und Zuversicht füllt unsere in Kampf und Leid geläuterten Herzen, und wann hätten wir diesen Glauben nötiger gehabt als heute?

In Zeiten schwerster Prüfung und Bewährung liegt das Herz auf der Waage. Seine Glaubenskraft entscheidet. Unsere Feinde, die Bolschewisten wie auch die Anglo-Amerikaner, begreifen diese Wahrheit nicht mehr. Sie sind dem Materialismus verfallen und hoffen, mit Masse und Material den Schicksalskampf für sich zu gewinnen. Cassino ist das große Exempel. Tagelang überschütteten die Engländer und die Amerikaner die Stellungen unserer tapferen Verteidiger mit Zehntausenden von Granaten. Bisher beispiellos dastehende Luftangriffe wurden gegen das kleine italienische Städtchen geführt und schwerste Bomben in die Ruinenfelder geworfen. Schon berichteten die englischen Generale, schon jubelte die anglo-amerikanische Presse, daß dieser, Rom vorgeschobene Sperrriegel endgültig zerfallen sei. Als dann aber die feindliche Infanterie aus ihren Gräben und Deckungslöchern stieg, prasselte ihr aus den rauchenden Trümmern ein vernichtendes Feuer entgegen, das sie zu Boden zwang. Stärker als Eisen und Sprengstoff waren die Herzen unserer tapferen und unerschrockenen Fallschirmjäger und die Anglo-Amerikaner standen entsetzt vor dieser, für sie unfasslichen Erscheinung. Depremiert und nachdenklich geworden, stellt die gegnerische Presse plötzlich die Frage, ob man bisher nicht zuviel Gewicht auf das Material gelegt und den Menschen zu wenig berücksichtigt habe. Ihr dumpfer Sinn fühlt sich von einem Wunder angeführt, für das ihre materielle Denkungsart keine Erklärung findet. Aber sie ahnen es heute, daß es nicht nur die Waffen sind, die ihre Gegner so stark machen. Instinktiv, verwundert und erschreckt fühlen sie, daß sie einer Front gläubiger Herzen gegenüberstehen, die gegen jeden Schrecken gewappnet ist, eine Kraft, die in einer mächtigen Idee wurzelt muß. Cassino — unser Kampf im Osten nicht weniger — wird in die Geschichte eingehen als das Heldenlied des tapferen deutschen Herzens, deutscher Gläubigkeit.

Doch wenden wir den Blick zurück in die Heimat. Auch viele unserer Städte haben die vom Schicksal gestellte Bewährungsprobe in einer Art bestanden, für die jedes Lob gering erscheint. Die Luftgangster schütten über die einst so freundlichen Straßen, in denen Familienglück und Kinderlachen dahiem waren, Schrecken und Verderben aus. Mit von Rauch und Brand geblödeten, brennenden Augen steigen Frauen und Kinder aus den schützenden Kellern herauf und stehen wortlos und verbittert am Grabe ihres Eigentums und ihrer Habe. Und mancher und manche hat dazu noch den Verlust des Liebsten, was er besaß, zu beklagen. Was durch Jahrzehntelangen Fleiß und eiserne Sparsamkeit geschaffen wurde, die liebe traute Behaglichkeit, wurde in wenigen Stunden vernichtet, sinnlos zerstört. Aus ihrem Heim vertrieben, müssen unsere betroffenen Schwestern und Brüder trotz unserer Hilfsbereitschaft auf so vieles verzichten, was ihnen bisher selbstverständlich war, ohne das ein Leben überhaupt nicht denkbar schien. Aber sie lassen sich durch den feigen Terror der Anglo-Amerikaner nicht niederzwingen. Sie wissen, wer sich im Kriege solch abscheulicher Methoden schuldig macht, wird auch den Frieden zu einem Verbrechen mißbrauchen. Sie wissen, daß auch die schwersten Opfer getragen

Reichsminister Dr. Goebbels Stadtpräsident von Berlin

Berlin, 8. April. Der Führer hat dem Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, in Abweichung von den diesbezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt, die Lenkung der Verwaltung der Reichshauptstadt zur Konzentration ihrer Kräfte, insbesondere für die Zwecke des Krieges, übertragen.

Reichsminister Dr. Goebbels, dessen bisherige Funktionen als Reichsleiter und Gauleiter der Partei sowie als Reichsminister durch diese Ernennung nicht berührt werden, führt in seiner neuen Eigenschaft die Bezeichnung „Stadtpräsident“. Nach seinen persönlichen Richtlinien und Weisungen leiten der Oberbürgermeister die Gemeindeverwaltung und der Vizepräsident, auf den die dem bisherigen Stadtpräsidenten zustehenden Aufgaben und Befugnisse übergehen, die staatliche Verwaltung der Reichshauptstadt gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt. Die Stellung der Reichshauptstadt in ihrem Verhältnis zu den obersten Reichs- und preussischen Landesbehörden bleibt unberührt.

Staatssekretär Backe: Reichsminister

Mit der Führung der Geschäfte des Reichsbauernführers weiterhin beauftragt

Berlin, 8. April. Der Führer hat den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Herbert Backe zum Reichsminister ernannt. Reichsminister Backe bleibt weiterhin mit der Führung der Geschäfte des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragt.

Reichsminister Oberbefehlshaber Herbert Backe erblickte 1896 in Tiffa (Kaukasus) als Sohn deutscher Eltern das Licht der Welt. Er besuchte dort das russische Gymnasium bis 1914 und wurde dann in ein Internierungslager als Zwangsarbeiter eingeleitet. 1918 kam er aus dem Lager nach Peters-Deutschland und meldete sich bei der Guten-Hoffnungshütte als Arbeiter. Nach Feierabend bereitete er sich auf die Reifeprüfung vor, nach deren Bestehen er als Drillingen im Uchter-Moor verdienstvoll arbeitete. Anschließend war er landwirtschaftlicher Elève und studierte dann von 1920—1923 in Göttingen Landwirtschaft. 1921 trat er in die SA ein. 1924 bis 1927 war er Assistent an der technischen Hochschule Hannover. 1926—1928 erweiterte er seine Kenntnisse in der landwirtschaftlichen Praxis als Gutsbeamter in Pommern. 1928 packte er mitten in der schweren Agrarkrise eine

Domäne und ringt sich allen Schwierigkeiten zum Trotz durch. 1931 wird Backe Abgeordneter der NSDAP im Preussischen Landtag.

Seine großen wirtschaftspolitischen Kenntnisse und die Erfahrungen in der landwirtschaftlichen Praxis, sowie sein klares und logisches Schaffen führten dazu, daß er maßgebend an der Ausarbeitung der Grundlagen der nationalsozialistischen Agrarpolitik beteiligt war. Das Reichserbhofgesetz, das Reichsnährstandsgesetz und die ganze Reihe anderer seitdem erlassenen grundlegenden Gesetze auf landwirtschaftlichem und ernährungspolitischem Gebiete sind unter seiner wesentlichen Mitwirkung zustande gekommen. Er war einer der führenden Männer in der Erzeugungsschlacht. Sie führte zur Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes und stellte für andere Zwecke namhafte Devisenbeträge frei. Seit dem Mai 1942 ist Backe der verantwortliche Leiter für die Ernährungswirtschaft. Damals wurde er mit der Führung der Geschäfte des Reichsernährungsministers beauftragt.

Wenn die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht heute in Bahnen läuft, die die Ernährung des deutschen Volkes im Kriege sicherstellt, so ist dies mit ein Hauptverdienst Backes, dessen Arbeit und Einsatzfreudigkeit seit Jahren anerkannt werden.



Weltbild

werden müssen, wenn die Welt von der pluto-kritisch-bolschewistischen Pest befreit werden soll. Und ohne die Vernichtung dieser jüdischen Gangsterclique gibt es für unser Volk und für Europa keine Zukunft mehr. Deshalb nehmen diese tapferen Frauen und Männer ihr Herz in starke Hände, deshalb zweifeln sie nicht und gehen von neuem an die Arbeit. Sie fühlen, auch wenn sie kaum darüber sprechen, daß jenseits dieser Zeit des Schreckens, daß jenseits der Not ein neuer Frühling unseres Volkes aufblühen wird, dem sie mit geläuterten Herzen entgegengehen. Ein unvergängliches Lied deutscher Lebensgläubigkeit und Zuversicht.

Die klugen Leute in London und Washington, die Pfund und Dollar zum Herrgott erhoben haben, verkünden der Welt, daß das deutsche Volk nach dem Kriege von Grund auf „umgezogen“ werden müsse. Sie möchten den nationalen Instinkt in uns ertönen, unser völkisches Bewußtsein auslöschen, unsere sozialen Maßstäbe zerbrechen. Sie möchten aus einem Volk von Freien eine willenlose Masse von Arbeitssklaven machen, die ihrer Profitgier dienen soll. Mit dem gleichen Verwundern, das Casino bei unseren anglo-amerikanischen Feinden ausgelöst hat, muß nun die Presse in England und Amerika feststellen, daß alle Erziehungskünste, die man auf die deutschen Gefangenen verwandt, vergeblich geblieben sind. Mit peinlichem Erstaunen berichten sie, daß sich unsere Soldaten einfach nicht von den „Segnungen der Demokratie“ überzeugen lassen wollen. Obwohl sie mit Lügen überschüttet werden, ist ihr Glaube an den Sieg Deutschlands, an den Triumph der nationalsozialistischen Idee, unerschütterlich. Ihr Geist ist nicht zu brechen. Sie singen ihre frischen, deutschen Marschlieder und verteilten sogar, wie kürzlich aus USA. berichtet wurde, selbstgeschriebene Flugblätter, in denen sie die Überzeugung ausdrücken, daß der Nationalsozialismus unaufhaltsam marschiert und die Gesellschaftsordnung der Zukunft bestimmen wird. Fern von der Heimat, unter dem ständigen moralischen Druck unserer Feinde, stehen sie aufrecht und kämpfen noch als Gefangene mit tapferem Herzen für ihre Nation. Ein stolzes Lied des Glaubens, das von jenseits des Ozeans ehrfurchtgebietend an unser Ohr dringt.

Vor jedem Osterfest ist ein Winter ausgebreitet, eine Zeit des scheinbaren Todes, in der alles Leben erstarrt. Aber unter Schnee und Eis sammeln sich die Energien, in den Wurzelstöcken rüsten sich die Säfte der Stunde entgegen, in der die Wärme der Sonne sie zu neuem Keimen, Blühen und Wachsen ruft. Eine Zeit des Bangens und der großen Fragen. Eine Zeit, die, im übertragenen Sinne, mit diesem Krieg über unser deutsches Volk gekommen ist. Aber einmal wird auch dieser Krieg, dieser Winter vorübergehen und die Sonne des siegreichen Friedens alle die Kräfte, die heute im Vernichtungswerk gebunden sind, freimachen, zu jenem beglückenden Tun, das ausschließlich dem Leben dient. Dann werden unsere Städte aufstehen, Lichter und schöner, als sie einst gewesen sind und die Straßen werden wieder erfüllt sein von unbekümmerten Kinderlachen, von feierabendmüde heimkehrenden Männern, die sich auf die Geborgenheit ihres Heimes, ihrer Familie freuen. Der Frühling unseres Volkes wird anbrechen und mit seinem üppigen Wachstum all die Narben überwuchern, die der Krieg uns schlug. Das ist unser deutscher Osterglaube, der in unseren Herzen neue Kräfte weckt, damit wir die noch vor uns liegende Spanne der Prüfung sicher bestehen werden.

50 Jahre General

Der 103 Jahre alte bayerische General v. Bomhardt beginnt ein einzigartiges Jubiläum

München, 8. April. Ein in der Militärgeschichte wohl ziemlich einzigartiges Jubiläum konnte der über 103 Jahre alte General der Artillerie Theodor v. Bomhardt feiern: am 8. April waren es 85 Jahre, seitdem er als junger Offizier in die alte bayerische Armee übernommen wurde.

Der Jubilar steht seit einem halben Jahrhundert, seit 1893, im Generalsrang. Eine besondere Ehre ist es für ihn, daß er seit seinem 100. Geburtstag auch in die Rangliste der Generale der neuen deutschen Wehrmacht eingetragen ist; der Führer hat damals Theodor v. Bomhardt durch den Generalstabchef des Heeres die Urkunde für die Berechtigung zum Tragen der Uniform des Artillerieregiments 7 überreichen lassen. Es ist dies das Traditionsregiment des ehemaligen 1. Bayerischen Artillerieregiments, dem der greise Offizier vom Fahnenjunker bis zum Obersten angehört hat und mit dem er innig verbunden ist. Fünf Generationen der Familie Bomhardt haben in diesem Regiment die Waffen geführt.

Theodor v. Bomhardt, der geistig beweglich wie ein junger Soldat ist, trägt das Eisene Kreuz schon seit dem Jahr 1870. Als Auszeichnung für besondere Tapferkeit im Kriege 1870/71 war er zur Kaiserproklamation nach Versailles abkommandiert, deren letzter Augenzeuge er zusammen mit dem 94-jährigen Generalfeldmarschall v. Mackensen ist.

Nach deutschem Vorbild

Der französische Minister Deat über seine Aufgaben

DNB. Paris, 8. April. Der Minister für Arbeit und nationale Solidarität, Deat, der bei seiner Amtsübernahme in einer Rundfunkansprache bereits vor allem sein Tätigkeitsprogramm als Arbeitsminister umrissen hatte, sprach Karfreitagabend über den Rundfunk über sein zweites Tätigkeitsgebiet, die nationale Solidarität. Wie schon der Name sagt, soll der Gedanke der Volksgemeinschaft in Frankreich gefördert und angewandt werden. Dies ist, so sagte Deat, ein Gebot der Stunde für alle Franzosen, die in gleicher Weise in ihrem Leben und in ihrem Hab und Gut bedroht sind. Zwei Probleme stehen im Vordergrund: die Ernährung und die Hilfe für diejenigen, die durch Bombenangriffe und Zerstörungen zu Schaden kommen.

Minister Deat unterstrich die moralischen Gründe, die für den Aufgabenbereich der nationalen Solidarität Geltung haben und sagte weiter, Deutschland gebe ein hervorragendes Beispiel dafür, wie sich seine Einheit immer mehr stärkt, je bitterer und härter die Schlacht ist. Die Franzosen müßten sich auf ein Zusammenleben einigen, um in letzter Stunde sich wiederzufinden, denn die Anarchie bedrohe denjenigen Staat mit Auflösung, dessen Volk nur noch die Passivität einer Schlachtviehherde zeigt. Wenn ich nicht an die Möglichkeit einer Wiederaufrichtung glauben würde zu der die Elite die ganze Nation mitreißen soll, würde ich mein schweres Amt nicht übernommen haben. Die Anstifter des Unglücks und des Elends, die sich im „sozialen Dickicht“ verschanzt haben, werden von mir ebenso wenig gescheit, wie die Terroristen von der Miliz gehetzt werden. Der Kampf gegen diese beiden Arten von Gernern des Volkes ist in sich verbunden.

EFE meldet aus Buenos Aires, daß der Staatsstreik General Martinez — Informationen aus San Salvador zufolge — als gescheitert zu betrachten sei. Es hätten lediglich kleinere Straßenkämpfe und Schieberien stattgefunden. Der Chef der Revolutionsbewegung sei der Oberst Tito Calvo.

Der OKW.-Bericht von heute

Angriffserfolg im Süden der Ostfront

Feindliche Angriffe auf der Krim gescheitert — Schwere Kämpfe nördlich Odessa — Erbitterte Kämpfe nördlich Kowel — Nachschubzentrum Kiew bombardiert — 17 anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 8. April (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets im Siliwasch-Brückenkopf und an der Landenge von Perekop. Das in den Abwehrkämpfen der letzten Zeit mehrfach bewährte rumänische Infanterieregiment 33 warf eingebrochenen Feind in sofortigem Gegenstoß nach harten Kämpfen zurück.

Nördlich Odessa sind schwere Kämpfe mit den weiter angreifenden Bolschewisten im Gange. Östlich des unteren Dnjestr sowie zwischen Dnjestr und Pruth wurden sowjetische Angriffe von deutschen und rumänischen Truppen abgewehrt und durch eigene Gegenstöße feindliche Kräftegruppen zerschlagen.

Zwischen Tschernowitz und Tarnopol machten die Angriffe von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS auch gestern trotz größter Geländeschwierigkeiten gute Fortschritte. Die Verteidiger von Tarnopol schlugen in der vergangenen Nacht wiederholte starke Angriffe der Sowjets ab. Im Raum südlich und nördlich Brody warfen unsere Truppen an verschiedenen Stellen die Sowjets und zersprengten zurückfliehende feindliche Kolonnen. Gegenangriffe der Sowjets scheiterten.

Bei Kowel kam es zu erbitterten örtlichen Kämpfen. Nördlich der Stadt brachen wiederholte feindliche Angriffe zusammen.

Starke Kampfesgeschwader führten in der vergangenen Nacht einen schweren Angriff gegen das feindliche Nachschubzentrum Kiew. Starke Explosionen und ausgedehnte Brände wurden in den Zielräumen beobachtet.

Südöstlich Ostrow und südlich Pleskau nahmen die Sowjets ihre Durchbruchversuche mit mehreren Schützen divisionen, von zahlreichen Panzern und starken Schlachtfliegerverbänden unterstützt, wieder auf. Sie brachen nach schweren und wechselvollen Kämpfen zusammen. 63 Panzer wurden vernichtet. Die Beseitigung kleinerer örtlicher Einbrüche ist im Gange.

An der Narwafront machte der Angriff unserer Truppen gegen verbliebenen feindlichen Widerstand gute Fortschritte.

An den italienischen Fronten brachten unsere Stoßtruppen dem Feind hohe Verluste bei.

Deutsche und italienische Luftstreitkräfte schossen am 7. April über dem italienischen Raum 17 feindliche Flugzeuge ab.

In der Aegäis versenkte ein Sicherungsfahrzeug einen feindlichen Motorsegler.

Der Wehrmachtsbericht vom Freitag

Aus dem Führerhauptquartier, 7. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum nördlich Odessa sowie zwischen Dnjestr und Pruth griffen die Sowjets erfolglos an. Durch Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen wurden in harten Kämpfen feindliche Kampfgruppen zerschlagen und zahlreiche Panzer, Geschütze und schwere Waffen vernichtet. Nördlich Tschernowitz gewann auch gestern der Angriff unserer Divisionen weiter Boden. Im Abschnitt Stanislaw-Tarnopol und südlich Brody brachen unsere Truppen im Angriff feindlichen Widerstand und warfen die Sowjets unter Abwehr heftiger Gegenangriffe weiter zurück. Hier hat sich der Leutnant Klippel, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Nördlich Kowel scheiterten stärkere Angriffe der Bolschewisten.

An der Narwa-Front brachen unsere Truppen in stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und wiesen Gegenangriffe der Sowjets ab.

In Italien zerstörten eigene Stoßtruppen feindliche Bunker und vernichteten einen Stützpunkt des Gegners mit seiner Besatzung. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener. Feuerüberfälle unserer Artillerie verursachten in Materiallagern Explosionen und anhaltende Brände. Fernkampfbatterien nahmen das Hafengebiet von Anzio und Nettuno bei Tag und Nacht wirksam unter Feuer.

Das Flakartillerie-Regiment 135 (mot.) hat seit Beginn der Kämpfe in Italien seinen 500. Flugzeugabschuß erzielt.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten im Golf von Genua ein feindliches Artillerie-Schnellboot und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Fliegerverbände in das südosteuropäische Grenzgebiet wurden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Außerdem verlor der Feind durch unsere Luftverteidigungskräfte über dem italienischen Raum sechs Flugzeuge.

Störangriffe feindlicher Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Orte in Nord- und Westdeutschland.

Palastrevolution in Tschungking

Tschiangkaischeks Lage kompliziert sich durch die Erfolge der Japaner immer mehr

IPS. Es ist nicht leicht einen Überblick über die Ereignisse zu gewinnen, die sich am Oberlauf des Yangtse, in Tschungking, abspielen. Wenn aber die Anzeichen nicht trügen, so haben die britischen Niederlagen in Burma und der Einbruch der Japaner auf den Boden Indiens eine niederschmetternde Wirkung in Tschungking gehabt. Die letzte Hoffnung Tschiangkaischeks auf die Wiederherstellung der Burmastraße, die für ihn zu einer Straße des Unheils geworden, ist endgültig geschwunden, und damit die Aussicht, in absehbarer Zeit wieder mit Waffen, Munition und Lebensmitteln von seinen anglo-amerikanischen Bundesgenossen versorgt zu werden. Bei der Zusammenkunft in Kairo hatten Roosevelt und Churchill ihm die freigiebigsten Versprechungen gemacht, die sich jetzt wieder, wie das bisher immer der Fall war, als leere Worte erwiesen haben. Man erfährt, das Tschiangkaischek nach dem Mißerfolg Mountbattens seinem Außenminister Long, der gleichzeitig Präsident der Bank von China war, ungnädig den Laufpaß gegeben hat, und seinen Posten seinem Schwager Kung übertrug, der jetzt neben der Leitung der Außenpolitik das gesamte Wirtschaftsleben Restchinas kontrolliert, was, da die Finanzen des Landes vollkommen zerrüttet sind, keine leichte Aufgabe bedeutet.

Die Lage Tschiangkaischeks kompliziert sich noch dadurch, daß er durch das Vordringen der Japaner den Kontakt mit der Provinz Schensin verloren hat, in der die 18. kommunistisch-chinesische Armee steht, die von Moskau ausgerüstet worden ist, und deren Disziplin viel zu wünschen übrig läßt. Diese kommunistischen Formationen, die vom Krim direkt ihre Anweisungen erhalten, beherrschen auch die nord-östlichen Provinzen, die sich der Autorität des Marschalls immer mehr entziehen. Der Chef dieser kommunistisch-chinesischen Armee, Mao Sietung, hat, wie der „Sunday Dispatch“ erfährt, seinen Vertreter in Tschungking, Chouen Lai, abberufen, so daß mit einem Zerfall des Kriegsbündnisses zwischen ihm und Tschiangkaischek gerechnet werden kann.

Tschiangkaischek dementiert zwar die Meldung, die in Umlauf gesetzt worden ist, daß zwischen ihm und den Kommunisten die alte Fehde wieder ausbrechen werde, aber immerhin hat er eine Armee von etwa einer viertel Million Mann nach dem Nordosten entsenden müssen, um die Kommunisten im Zaum zu halten. Die amerikanische Zeitschrift „Time“ spricht von der Möglichkeit des Ausbruchs eines neuen chinesischen Bürgerkrieges, wobei zu beachten ist, daß zwischen Tschiangkaischek und Stalin eine persönliche Abneigung besteht, die beizulegen Churchill und Roosevelt in Kairo nicht gelungen ist. Stalin hat sich gleichfalls entschieden gewehrt, mit dem Marschall, der früher die Kommunisten in China unerbittlich bekämpfte, persönliche Fühlung zu nehmen. Der Kommunistenchef, Mao Sietung, den man den chinesischen Stalin nennt, beherrscht vollständig die Zone, die zwischen der Mongolei und Tschungking liegt, in der eine furchtbare Hungersnot herrscht, der bereits etwa eine Million Menschen zum Opfer gefallen sind. Was an den fernsten Grenzen der Mongolei geschieht, kommt auf das Konto Moskaus und kann zu weiteren unabsehbaren Wirren führen.

Japaner in Kindat eingedrungen

Tokio, 8. April. (Ostasiendienst des DNB). Von der burmesisch-vorderindischen Grenze wird gemeldet: Einheiten der japanischen Truppen verlegten den mit viel Geschützen und Panzern ausgerüsteten feindlichen Truppen in Kindat den Rückweg und leiteten energische Angriffe ein. Sie stellten im Gebiet südlich Kindat eine starke feindliche Abteilung zum Kampf und vernichteten sie völlig. Dieser Erfolg der japanischen Truppen rief beim Feind eine heillose Verwirrung hervor, der sein Munitionslager opferte, indem er es zur Explosion brachte. Japanische Vorausruppen drangen unter dem Schutz

ihrer Artillerie in Kindat ein. Der endgültige Fall der Stadt wird stündlich erwartet.

Nach Informationen aus Indien fielen den dort einmarschierenden japanischen Truppen eine Menge von Flugblättern in die Hände, die die Schlagzeilen trugen: „Hoch lebe das freie Indien, hoch lebe Präsident Bose. Die Engländer — unsere Erzfeinde“. Diese Parolen sind auch an Mauern und Häuserwänden angeschrieben.

Begeisterung in Bengalen

Tokio, 8. April. Das Vordringen der japanischen und national-indischen Truppen in Assam hat, einem Bericht von der burmesischen Grenze zufolge, in der Nachbarprovinz Bengalen, in welcher bekanntlich der Führer der indischen Freiheitsarmee, Subhas Chandra Bose, geboren wurde, einen Sturm der Begeisterung ausgelöst. Der Bericht besagt, daß mit dem Betreten des Heimatbodens durch die national-indischen Streitkräfte spontan in den Dörfern und Städten der Provinz antibritische Maueranschläge erschienen. Besonders die Assam- und Bengalen-Eisenbahn sei von einer wahren Flut von Zitaten und außerdem von Flugblättern überschüttet worden, die zum Widerstand gegen den gemeinsamen Feind aufrufen.

Schwere Verluste der Banden

Berlin, 8. April. Deutsche und verbündete Truppen fügten den kommunistischen Banden, die in einigen Teilen Kroatiens ihr Unwesen treiben, von neuem schwere Verluste zu. In Mittelbosnien verloren die Banden über 300 Tote, gegen 100 Gefangene und ein Vielfaches der Gefallenenzahl an Verwundeten. In Westkroatien wurden beim Brechen des Widerstandes einer starken Bandengruppe etwa 80 und in Mittelbosnien weitere 70 Banditen vernichtet. Die Bestände ihres umfangreichen Nachschubparks fielen dabei in unsere Hand. Insgesamt verloren die Kommunisten an einem einzigen Kampftag im Bereich einer auf dem Nordwestbalkan eingesetzten deutschen Armee 368 Tote, 145 Gefangene, elf Maschinengewehre, zwei Geschütze, über 500 Gewehre, 30 Teilerminen, 400 Schuß Granatwerfermunition sowie mehrere Funkgeräte.

Die Bolschewisten im Algier-Ausschuß

Moskau wieder einen Schritt weiter auf dem Wege nach Gibraltar

Stockholm, 8. April. In England und in den USA. werden die letzten Nachrichten aus Algier über die Aufnahme zweier Bolschewisten in den sogenannten „Befreiungsausschuß“ und die Ueberrnahme des Oberbefehls über die in Nordafrika stehenden französischen Streitkräfte durch de Gaulle zurückhaltend aufgenommen. Man erkennt in ihnen einen neuen Verlust an Terrain für die Westmächte und eine abermalige Stärkung der Sowjetstellung im Mittelmeerraum. Reuter schildert die langwierigen Verhandlungen, die dem Eintritt der Bolschewisten in den Ausschuß vorangingen. Moskau hatte sehr weitgehende Forderungen gestellt, da es de Gaulle fest in der Hand hat. Vor allem mußte sich de Gaulle dazu verpflichten, die sogenannte „Skubungsaktion“ in Wehrmacht und Verwaltung, die in den letzten Wochen begann und dann wieder etwas einschlief, mit stärkerer Energie fortzusetzen. Es dürften also weitere Gerichtsverfahren in allerhöchster Zeit bevorstehen. Die Verhandlung gegen Pucheu und seine Hinrichtung werden in diesem Zusammenhang sozusagen als die „Morgengabe“ de Gaulles an seine neuen bolschewistischen Verbündeten bezeichnet. Die Verhandlungen des de Gaulle-Vertreters in Moskau, Pierre Cot, sind noch nicht abgeschlossen. Man rechnet aber in Algier mit einer bevorstehenden formalen Anerkennung durch die Sowjets, verbreitet sogar geflüstert die Gerüchte, um auf die Westmächte einen Druck aus-

WZ.-Kurzmeldungen

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk spricht am Sonnabend, 13.45 Uhr, im Großdeutschen Rundfunk zu dem Thema „Die Finanzierung des Krieges“.

In Prag fand eine Dienstbesprechung der Leiter aller Schulen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend statt. Der Reichsarbeitsführer, Reichsminister Konstantin Hierl, nahm an den Besprechungen teil und gab seine Richtlinien für die weitere Arbeit bekannt.

Nachdem die Juden sich in Budapest am Mittwoch erstmals mit dem gelben Davidstern als Erkennungszeichen in der Öffentlichkeit zeigen mußten, ist man in einzelnen Stadtbezirken geradezu einer reinen Flut begegnet. Dafür ist auf den Budapest Straßen und in den öffentlichen Lokalen die Verbreitung von Grausamkeiten und die Flusterpropaganda buchstäblich verschwunden.

Die Zeitung „Magyarország“ teilt mit, daß die Besatzung eines der in der Umgebung von Budapest während des Terrorangriffes vom Montag beschossenen viermotorigen Bombers aus Negern bestand.

Die englische Zeitschrift „Tablet“ schreibt, die Politiker, die in der Öffentlichkeit die Gedanken äußerten, das Kriegsende bringe der breiten Volksmasse in England einen höheren Lebensstandard, hätten nur Steine an, mit denen später einmal das eigene Volk nach ihnen werfe.

„Exchange“ meldet aus London: König Georg von England verließ dem Stammbalter des englischen Hauses Rothschild, dem jüdischen „Baron“ Nathan Mayer Victor Rothschild, in Anerkennung seiner „gefährlichen Arbeit unter riskanten Umständen“ die Georgsmédaille. Nach Ostern soll in England ein Gesetz zur Bekämpfung der Grubenstreiks bekanntgegeben werden, das gegen alle streikenden Organisationen und einzelne Arbeiter Gewaltmaßnahmen androht.

Der Unterstaatssekretär im USA.-Außenministerium Stettinius, ist am Freitag mit seiner Begleitung in London eingetroffen.

Ein amerikanisches Handelsschiff wich nur 60 Meilen von der britischen Küste entfernt vom Kurs ab und lief durch einen Hagelsturm und schweren Nebel auf ein Felsenriff auf. Dabei zerschellte es in Stücke. Zwei Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden; 42 Mann der amerikanischen Besatzung ertranken.

Wie Reuter aus Kairo meldet, hat nunmehr die gesamte griechische Emigration „Regierung“ dem König ihren Rücktritt erklärt. Ein Mitarbeiter Reuters schreibt, wohlinformierte Kreise betrachteten die Aktion nicht als formellen Rücktritt, sondern als eine Maschne, durch die der König gezwungen werden sollte, die Ernennung Venizelos zum neuen Ministerpräsidenten zu billigen.

Im Hafen von Beirut explodierte, wie erst jetzt bekannt wird, am 6. März nachmittags ein britisches Kriegsschiff. Es gab zahlreiche Tote. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Die täglichen Kriegskosten der USA. sind im Februar weiter gestiegen. Sie belaufen sich nach einer Mitteilung des Washingtoner Kriegsproduktionsamtes, wie „Time“ vom 27. März meldet, auf 312 000 000 Dollar täglich. Damit entfällt auf jeden USA.-Bürger etwa 13 Jahre eine tägliche Kriegslast von 1,37 Dollar, was einen Jahresdurchschnitt von 139 Dollar bedeuten würde.

Der Gouverneur des Staates New York, Thomas E. Dewey, der der unerklärte Anwärter für die Präsidentschaftskandidatur der Republikanischen Partei ist, hat laut Reuter bei den Primärwahlen in Wisconsin einen überwältigenden Sieg über Wendell Willkie davongetragen. Bisher wurden nur zwei Drittel der Stimmen gezählt. Die Anhänger General Douglas MacArthur konnten sich drei Sitze sichern.

Ritterkreuzträger der Heimat

DNB. Führerhauptquartier, 8. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Adolf Baum, Zugführer in einem moselländischen Füsilierbataillon, geb. am 19. März 1914 in Hirzenhain (Olkreis), Gau Heesen-Nassau als Sohn des Schuhmachers B. Im Zivilberuf ist er kaufmännischer Angestellter.

Der Poglawnik an das kroatische Volk

Agram, 8. April. Der Poglawnik erließ zum bevorstehenden Staatsgründungstag am 10. April eine Botschaft an das kroatische Volk, in der er u. a. sagt:

Unter den schwierigsten Verhältnissen und gegen zahlreiche offene und versteckte Feinde hat das kroatische Volk nunmehr drei volle Jahre seine Selbständigkeit bewahrt. Es hat in schwerem Kampf, der ihm unermessliche Opfer an Gut und Blut auferlegte, durchgehalten, weil es wußte, daß es das allerhöchste Gut zu verteidigen galt. Niemals mehr werden wir es zulassen, daß uns andere beherrschen. Indem wir unser Leben, unsere Kultur, unser Land, unsere Ehre und unseren Staat verteidigen und unsere Schulter an Schulter mit dem befreundeten und verbündeten deutschen Volke und den anderen Bundesgenossen kämpfen und arbeiten, tragen wir auch unseren Teil für die Verteidigung des neuen Europas bei, dessen glücklichere Zukunft auch wir teilen wollen. Heute an der Schwelle des vierten Jahres können wir mit vollem Vertrauen und Glauben in unsere Zukunft schauen. Die kroatische Wehrmacht wird mit jedem Tag stärker und erprobter und begeisterter für den Kampf bis zum Sieg.

Der Eintritt der Bolschewisten in den Algier-Ausschuß bringt Moskau einen Schritt weiter nach Gibraltar, heißt es in einem neutralen Bericht.

Vichy, 8. April. Staatssekretär Henriot nahm im Rundfunk zur Umbildung des Komitees von Algier Stellung und erklärte, Frankreich-Nordafrika sei nun eine Sowjetrepublik geworden, und es könne nicht verschwiegen werden, daß es französische Generale gewesen seien, die dem Bolschewismus durch Verrat und krankhafte Ambition Tür und Tor geöffnet hätten. Durch den Einzug der Bolschewisten in das Komitee von Algier sei zum erstenmal der Fall eingetreten, daß ein Kommunist Moskau zur Prägung in eine französische Regierungskonstitution eingetreten sei. Wenn man das Programm des Bolschewismus kenne, wie es täglich zum Beispiel in Südtalien zu sehen sei, so könne kein Zweifel mehr darüber bestehen, was geschehen würde, wenn diese „Befreiungsbewegung“ hinter anglo-amerikanische Landungsgruppen in Frankreich einziehen würde. Der Eintritt der beiden Bolschewisten in das Komitee sei indes nur der Anfang, andere würden folgen.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. KG. Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptgeschäftsführer: Fr. Günther. stellv. Hauptgeschäftsführer: u. a. Chef v. Dienst: K. Kreusch. alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

In treuer soldatischer Pflichterfüllung und in unerschütterlichem Glauben an Führer und Reich starb am 14. März 1944 im Osten den Heldenod den über alles geliebten Mann, der liebevollste Vater, der treue Mann, der unser Sohn und Schwager, unser bester Freund und unser Onkel, unser Onkel und Enkel.

Robert Fiddickow

Leutnant u. Kompaniechef in einem Inf. Gren.-Regt., Inh. des gold. Ehrenkreuzes d. HJ. und des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern.
In schweren Herzeleid: Ursula Fiddickow, geb. Katz, und Kinder sowie alle Angehörigen.
Wiesbaden (Thomae-Str. 1), Oranienburger (Berliner Str. 17A). Die Beisetzung hat mit allen militärischen Ehren am 17. März 1944 auf dem Heldenfriedhof im Osten stattgefunden.

Unser guter lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel u. Enkel, mein lieber Bräutigam und Schwiegersohn.

Albert Lenz

Obergefr. in einem Gren.-Regt., Inh. des Schutzwall-Ehrenkreuzes u. der Ostmedaille, hat im blühenden Alter von 25 Jahren am 19. Februar 1944 im Osten den Heldenod gefunden. Er folgte seinem ältesten Bruder nach einem Jahre in die Ewigkeit.
In tiefem Schmerz: Gottfried Lenz und Frau Henriette, geb. Seibach, u. Luise Lampert, als Braut u. sowie alle Angehörigen Gaudenbach und Laufenfeld, den 2. April 1944.

Unser treuer und braver Sohn und Bruder.

Fritz Reimann

Obergefr. ist nach fünfjähriger treuer Pflichterfüllung und zweijähriger Verwundung im Alter von 25 Jahren im Feldlazarett verstorben.

In tiefer Trauer: A. Reimann und Frau.

Wiesbaden (Seidenstr. 29, Kirchweg 48), Victoria (Brillstr.) den 6. April 1944. — Die Beisetzung hat am 17. März 1944 auf dem Heldenfriedhof im Osten stattgefunden.

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel.

Fritz Hattmer

Soldat, starb durch einen Unglücksfall im Osten am 28. Lebensjahr, am 28. Februar 1944, für seinen Führer und sein Vaterland.
In tiefem Schmerz: Ernst Hattmer u. Schwester Magda, sowie alle Angehörigen.
Wiesbaden-Kirchhof 16.

Durch Feindeinwirkung verloren wir unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante.

Edith von Kramarenkow

geb. Schwarzhoff, geb. Schwarzhoff und Bruder, Schwager und Onkel.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Fritz Schwarzhoff, Frankfurt a. M., Wiesbaden (Kaiserstr. 8, 1.), Posen. — Beisetzung: Montag, 10. April, 15 Uhr, auf dem russischen Friedhof Wiesbaden.

Am 6. April wurde unser geliebter und treuer Bruder und Onkel.

Rudolf Maus

von seinem langem schweren Leiden im Alter von 34 Jahren erlöst. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Helene Knapp, geborene Maus (Oranienstraße 37) Trauerfeier: 11. April, 12 Uhr, Südfriedhof.

Am 4. April 1944 entschlief nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel.

Herr Rudolf Sohl

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Luise Sohl, geb. Hepp.
Wiesbaden, Wildbad 1. Schwarz, den 6. April 1944. — Eine Beisetzung: Sonntag, 8. April, 17.15 Uhr, Südfriedhof.

Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel.

Philipp Stein

Im Namen der Hinterbliebenen: Theresia Stein Wwe. und Kinder sowie alle Angehörigen.
Wiesbaden (Helmstraße 5), W-Rambach, den 7. April 1944. — Beisetzung: Dienstag, den 11. April, 16.30 Uhr, Südfriedhof.

Heute früh entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigster Liebster, unser lieber, für uns immer treuer Vater, Schwager, Großvater, Schwager, Onkel u. Opa.

Valentin Faust

Im Alter von nahezu 73 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen: Luise Faust, geb. Emmel, nebst Kindern und allen Angehörigen.
Wiesbaden, W-Schierstein, Kassel. Beisetzung: Dienstag, 14.30 Uhr, v. der Leichenhalle W-Schierstein.

Am 5. April verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder und Onkel.

Herr Christian Steiger

In tiefer Trauer: Familie Wiltz, Schumacher und Frau Meta, geb. Steiger, sowie alle Angehörigen.
W-Dothheim (Berlinsingstraße 3), Beisetzung: Sonntag, 8. April, 10.30 Uhr, Biebricher Friedhof.

Gott der Allmächtige rief heute meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater und Urgroßvater.

Herrn Joh. Mareinkowski

zu sich in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer: Frau Maria Mareinkowski und alle Angehörigen.
Wiesbaden (Emser Str. 4), Hagen-Hasse u. Köln, 5. April 1944. — Beisetzung: 8. April, 16 Uhr, Südfriedhof.

Am 6. April 1944 verschied nach kurzem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe gute Mutter, Tante, Schwägerin, Großmutter und Urgroßmutter.

Frau Auguste Bauer

geb. Schneider, im 79. Lebensjahr.
In tiefer Trauer: Wilhelm Bauer, nebst allen Angehörigen.
W-Rambach (Marktstr. 25), Köln, 6. April 1944. — Trauerfeier: Freitag, 12. April, 11 Uhr, Südfriedhof.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute, 21.15 Uhr, unsere treuergebotene, liebe, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante.

Frau Sofie Führer Wwe.
geb. Schepper, nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 77 Jahren zu sich nehmen.

In stiller Trauer: Die Angehörigen Niederwall, den 6. April 1944. — Beisetzung: Ostersonntag, 9. April, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Heute entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, meine treuergebotene, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Wilhelmine Rohrhirsch
geb. Weidert, im Alter von 56 Jahren. Sie ist für immer in die Ewigkeit gegangen.

In tiefer Trauer: Albert Rohrhirsch und Tochter nebst allen Angehörigen.
Wiesbaden (Jahnstr. 30), 4. April 1944. Beisetzung: Dienstag, 11. April, 14.15 Uhr, Südfriedhof, Traueramt: Mittw., 12. April, 9 Uhr, Bonifat-K.

Gott der Allmächtige nahm heute meine liebe Frau, unsere treuergebotene, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Margarete Schrankel
geb. Heil, nach langem Leiden im 69. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer: Wiltz, Schrankel und Kinder.
Wiesbaden (Rauenthaler Straße 11), den 5. April 1944. — Beisetzung: 11. April, 15.45 Uhr, Südfriedhof, Traueramt: 12. April, 8 Uhr, Elisabeth-Kirche.

plötzlich und unerwartet starb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Anna Freimuth Wwe.
geb. Kaster, im 76. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz: die trauernden Hinterbliebenen.

W-Schierstein (Friedrichstr. 23), den 5. April 1944. — Die Beisetzung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt. Beileidsbesuche dankend verbleiben.

Unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin.

Hella Tanner
geb. Brake, ist heute im Alter von 41 Jahren nach kurzem Leiden von uns gegangen.

In tiefem Schmerz: Karl Brake u. Frau Bertha, geb. Herrmann.
Wiesbaden (Seidenstraße 18, 1.), Beisetzung: 11. April, 11 Uhr, Südfriedhof.

plötzlich und unerwartet ist unsere herzensgute stets treu um uns besorgte liebe Mutter, Schwägerin und Tante.

Wilhelmina Rosgasky
geb. Schmitzer, im 44. Lebensjahr von uns gegangen. Sie folgte unserem lieben Vater nach 13 Monaten in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz: Adolf Rosgasky, Maat, z. Z. im Felde. / Friedl Rosgasky.
Wiesbaden (Kirchgasse 23), den 7. April 1944. — Beisetzung: Mittw., 12. April, 16.30 Uhr, Südfriedhof. — Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

plötzlich und unerwartet verschied am 4. April unsere liebe herzensgute Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante.

Frl. Veronika Link
nach einem Leben voller Mühe und Arbeit, im Alter von 56 Jahren.
In tiefer Trauer: Maria Sand, geb. Link, nebst Geschwistern und allen Angehörigen.
Wiesbaden (Schwalbacher Str. 42), Wiesb.-Freudenberg (Mohnweg 8), Bochum, Brückenhau (Mahnfranken), Beisetzung: 11. April, 14.30 Uhr, Waldfriedhof W-Dothheim.

Am 5. April 1944 entschlief sanft nach längerem Leiden.

Frl. Karoline Rayen
im 89. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen: Neuhäuser, W. Höchst, Königsfeld, Koblenz, W-Biebrich (Wiesbadener Str. 41). — Beisetzung: Dienstag, 11. April, 15 Uhr, Wiesbaden, Südfriedhof.

Am 7. April 1944 verstarb nach längerem schwerem Krankheitsleiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte u. Kusine, meine liebe Braut.

Elly Sahn
im 22. Lebensjahr.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Elisabeth Sahn Wwe., geb. Biebrich.
Wiesbaden, St. Louis (USA), den 8. April 1944. — Beisetzung: Mittw., 12. April, 12 Uhr, Südfriedhof.

Heute verschied nach kurzer Krankheit unser liebes Töchterchen.

Ingrid
im Alter von fünf Monaten.
In tiefer Trauer: Familie Wiltz, Fritz nebst allen Angehörigen.
Wiesbaden (Kleine Langgasse 2), den 6. April 1944. — Beisetzung: Sonntag, 8. April, 16.15 Uhr, Südfriedhof.

Geburten:
Gerhard, Helmut, Emil, 4. 4. 44, Ella Müller, geb. Wagner, Werner Müller, geb. 2. 4. 44, Wehrmacht, Wiesb.-Sonnenberg, Langgasse 7.

Klaus-Dieter, 1. 4. 44, Maria Oelichmann, geb. Kuhn, Adolf Oelichmann, 2. 4. 44, Wehrmacht, Wiesbaden, Wilhelmstr. 1 (Bierstädter Höhe).

Karl Christoph, 4. 4. 44, Lina Weber, geb. Schwarz, z. Z. Wiesbaden, P. Linienstr. 1, Helmut Weber, Pastor, z. Z. im Osten, Hamburg, Wb.-Dothheim, Hohlstraße 8.

Friedhelm, 5. 4. 44, Else Berghäuser, geb. Karth, Wilhelm Berghäuser, Hohlstraße 7.

Y. Norbert, 4. 4. 44, Annemarie Fritz, geb. Geck, z. Z. Elisabethenkrankenhaus, Reinhard Fritz, Hochheim, M. Mainzer Straße 3.

Bruno, Hermann, 4. 4. 44, Käthe Weidner, geb. Stumm, Karl Weidner, Eberbacher Straße 25.

Erika Carola, Maria Rund, geb. Muth, z. Z. P. Linienstr. 1, Hans Rund, U. Scharf, der ff. z. Z. im Osten, Wiesbaden (Riehlstraße 8), 7. April 1944.

Verlebte:
Elisab. Kern, Niederglabach (Uts.), Adam Jertz, Hochheim b. Mainz, Fruchtmart 27, 9. April 1944.

Ilse Everbusch, Elvira a. Rb., Haus Sicambria, Hermann Korman, Hauptmann u. Regiments-Adjutant, Wiesbaden, Leberberg 11a, den 9. 4. 44.

Imgrid Scheib, W-Sonnenberg (Rambacher Straße 18), Karl Nold, Ulf, bei der UN-Truppe, Groß-Gerau, Helwigstraße 82, Ostern 1944.

Verlebte:
Elisab. Kern, Niederglabach (Uts.), Adam Jertz, Hochheim b. Mainz, Fruchtmart 27, 9. April 1944.

Ilse Everbusch, Elvira a. Rb., Haus Sicambria, Hermann Korman, Hauptmann u. Regiments-Adjutant, Wiesbaden, Leberberg 11a, den 9. 4. 44.

Imgrid Scheib, W-Sonnenberg (Rambacher Straße 18), Karl Nold, Ulf, bei der UN-Truppe, Groß-Gerau, Helwigstraße 82, Ostern 1944.

Verlebte:
Elisab. Kern, Niederglabach (Uts.), Adam Jertz, Hochheim b. Mainz, Fruchtmart 27, 9. April 1944.

Ilse Everbusch, Elvira a. Rb., Haus Sicambria, Hermann Korman, Hauptmann u. Regiments-Adjutant, Wiesbaden, Leberberg 11a, den 9. 4. 44.

Imgrid Scheib, W-Sonnenberg (Rambacher Straße 18), Karl Nold, Ulf, bei der UN-Truppe, Groß-Gerau, Helwigstraße 82, Ostern 1944.

Hilde Gückel, Pirmis Berg, Wiesb.-Schierstein, Ostern 1944.

Anita Bähr, Worms, Kl. Wollgasse 4, Kurt Müller, Uffz., Wiesb.-Bierstadt, Hohlstraße 38, Ostern 1944.

Katharina Wellerstein, Eitville, Uffz., Richard Wolff, Brauerei, z. Z. Wiesbaden, Ostern 1944.

Toni Trumm, Wiesb., Adlerstraße 25, Franz Planer, Rüdelsheim, Karlstr. 11, Ostern 1944.

Cäcilie Pühlförster, Adam Wagner, Oststrich Rph., Beinerstr. 8, Jahnstr. 4, Mergel, Wiesb., Schlagenbad, Ostern 1944.

Lieselotte Heilig, Dotzheimer Str. 87, Heinz Wilhelm, Raabestr. 7, Ostern 1944.

Gerda Barth, Gefreiter Erwin Dietrich, Wiesbaden, Neugasse 19, Ostern 1944.

Marga Gerstenberg, Wiesbaden, Kl. Burgstr. 9, Fritz Jakobsmeyer, Jena, Ostern 1944.

Erika Moltz, Otto Dreyer, Gefreiter, Wiesbaden, Sonnenberger Str. 16, Rüdelsheim (Westmark), 4. April 1944.

Toni Bösch, Münster-Westf., Obergefr., Walter Thier, Wiesbaden, z. Z. Urlaub, Ostern 1944.

Anneliese Ponsar, Hasselbach 1. Ts., Josef Dinkel, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 57.

Frieda Schröder, Hamburg, Gelfr. Karl Maus, Steingasse 29.

Helma Müller, Steingasse 29, Hans Beinhalt, Westendstraße 38, Wiesbaden, Ostern 1944.

Elisabeth Schmidt, W-Biebrich, Mainzer Straße 20, Fritz Horn, Wiesbaden, Scharnhorststr. 27, Ostern 1944.

Verlebte:
Friedrich Wich, Uffz. in einer Heeres-Uffz.-Schule, Helene Wich, geb. Kniesing, Ruhla (Thür.) und Wiesbaden-Biebrich, Tannenbergsstraße 53, Ostern 1944.

Karl Dusemund, Feldw. d. Luftwaffe, Josef Brütz, Bahnhofstr. 16, Ostern 1944.

Josef Brütz, Anneliese Brütz, geb. Hammel, W-Sonnenberg, Am Kirchhof 7, Trauung: Ostersonntag, 8.4.44, Kath. Pfarrkirche Hadamar.

Hans-Rainer Möllmann, Leutnant der Panzertruppe, Kath. Möllmann, geb. Horacek, Eitville, 8. April 1944.

Paul Klehn, Obergefr., z. Z. Uffz., Hermann Klehn, geb. Schimak, Wiesbaden-Wien, Ostern 1944.

Walter Roßmann, Gelfr., Gren.-Regt. Großdeutschl., z. Z. in Urlaub, Marika Roßmann, geb. Ensmann, Biebrich, Kirchstr. 13, Hochzeit: 8.4.44.

Herbert Kern, Mainz, Kais.-Karl-Rg. 34, Marika Kern, geb. Girmann, Wiesbaden, Jägerstraße 7, Kirch. Trauung: Ostersonntag, 14.4.44.

Paul Klehn, Obergefr., z. Z. Uffz., Hermann Klehn, geb. Schimak, Wiesbaden-Wien, Ostern 1944.

Walter Roßmann, Gelfr., Gren.-Regt. Großdeutschl., z. Z. in Urlaub, Marika Roßmann, geb. Ensmann, Biebrich, Kirchstr. 13, Hochzeit: 8.4.44.

Herbert Kern, Mainz, Kais.-Karl-Rg. 34, Marika Kern, geb. Girmann, Wiesbaden, Jägerstraße 7, Kirch. Trauung: Ostersonntag, 14.4.44.

Paul Klehn, Obergefr., z. Z. Uffz., Hermann Klehn, geb. Schimak, Wiesbaden-Wien, Ostern 1944.

Walter Roßmann, Gelfr., Gren.-Regt. Großdeutschl., z. Z. in Urlaub, Marika Roßmann, geb. Ensmann, Biebrich, Kirchstr. 13, Hochzeit: 8.4.44.

Herbert Kern, Mainz, Kais.-Karl-Rg. 34, Marika Kern, geb. Girmann, Wiesbaden, Jägerstraße 7, Kirch. Trauung: Ostersonntag, 14.4.44.

Paul Klehn, Obergefr., z. Z. Uffz., Hermann Klehn, geb. Schimak, Wiesbaden-Wien, Ostern 1944.

Walter Roßmann, Gelfr., Gren.-Regt. Großdeutschl., z. Z. in Urlaub, Marika Roßmann, geb. Ensmann, Biebrich, Kirchstr. 13, Hochzeit: 8.4.44.

Herbert Kern, Mainz, Kais.-Karl-Rg. 34, Marika Kern, geb. Girmann, Wiesbaden, Jägerstraße 7, Kirch. Trauung: Ostersonntag, 14.4.44.

Paul Klehn, Obergefr., z. Z. Uffz., Hermann Klehn, geb. Schimak, Wiesbaden-Wien, Ostern 1944.

Walter Roßmann, Gelfr., Gren.-Regt. Großdeutschl., z. Z. in Urlaub, Marika Roßmann, geb. Ensmann, Biebrich, Kirchstr. 13, Hochzeit: 8.4.44.

Herbert Kern, Mainz, Kais.-Karl-Rg. 34, Marika Kern, geb. Girmann, Wiesbaden, Jägerstraße 7, Kirch. Trauung: Ostersonntag, 14.4.44.

Paul Klehn, Obergefr., z. Z. Uffz., Hermann Klehn, geb. Schimak, Wiesbaden-Wien, Ostern 1944.

Walter Roßmann, Gelfr., Gren.-Regt. Großdeutschl., z. Z. in Urlaub, Marika Roßmann, geb. Ensmann, Biebrich, Kirchstr. 13, Hochzeit: 8.4.44.

Herbert Kern, Mainz, Kais.-Karl-Rg. 34, Marika Kern, geb. Girmann, Wiesbaden, Jägerstraße 7, Kirch. Trauung: Ostersonntag, 14.4.44.

Paul Klehn, Obergefr., z. Z. Uffz., Hermann Klehn, geb. Schimak, Wiesbaden-Wien, Ostern 1944.

Walter Roßmann, Gelfr., Gren.-Regt. Großdeutschl., z. Z. in Urlaub, Marika Roßmann, geb. Ensmann, Biebrich, Kirchstr. 13, Hochzeit: 8.4.44.

Herbert Kern, Mainz, Kais.-Karl-Rg. 34, Marika Kern, geb. Girmann, Wiesbaden, Jägerstraße 7, Kirch. Trauung: Ostersonntag, 14.4.44.

Paul Klehn, Obergefr., z. Z. Uffz., Hermann Klehn, geb. Schimak, Wiesbaden-Wien, Ostern 1944.

Walter Roßmann, Gelfr., Gren.-Regt. Großdeutschl., z. Z. in Urlaub, Marika Roßmann, geb. Ensmann, Biebrich, Kirchstr. 13, Hochzeit: 8.4.44.

Herbert Kern, Mainz, Kais.-Karl-Rg. 34, Marika Kern, geb. Girmann, Wiesbaden, Jägerstraße 7, Kirch. Trauung: Ostersonntag, 14.4.44.

Paul Klehn, Obergefr., z. Z. Uffz., Hermann Klehn, geb. Schimak, Wiesbaden-Wien, Ostern 1944.

Tauschverkehr:
K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledebusch, 33, Str. 16, Hth.

K. Ledeb